

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 72 (1965)

Heft: 7

Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Cocktail-Party
Die Spitze des Modells ist aus 100 % «Trevira»
Modell: Trevira-Studio
Photo: Leonard

Eröffnet wurde die Schau mit einer Gruppe gestrickter Kleider mit großen Blumenmustern und passenden Strümpfen aus 55/45 % «Trevira»/Wolle, gefolgt von Mänteln und Kostümen mit groben Hahnentrittmusterungen in 55/45 % «Trevira»/Schurwolle. Auf Flauschmäntel, Westenkostüme aus Glencheck in «Trevira»-Cardé mit 45 % Schurwolle, Gartenanzüge aus «Trevira» mit 33 % gekämmter Baumwolle folgten Strandkleider in Gabardine-Lavettine aus «Trevira»-Polynosic, ebenfalls mit 33 % Baumwolle. Reisemäntel, Reisekostüme und Complots in Karomusterungen aus «Trevira WA» mit 45 % Schurwolle fanden in Georgetteblusen aus 100 % «Trevira» raffinierte Ergänzungen. Waffelpissees in Toile imprimé Schapira aus 100 % «Trevira» leiteten zu den leichten Garderoben über. Spitzen, wiederum 100 % «Trevira», Strukturgebilde aus «Trevira»-Crêpes, Abendsembles mit Perlen bestickt bewirkten eine besonders festliche Note.

Einerseits kurze Röcke, Hosenröcke, Hosen, kniekurze Kleider, oft mit «neuzeitlichen» Netzen versehen, ärmellos, aber mit einem leichten Mantel, andererseits streng korrekt, oft hochgeschlossen, alles im Zeichen der von Courège lancierten Linie, erzeugten die avantgardistische Atmosphäre des außergewöhnlichen «Trevira»-Abends.

Personelles

Rücktritt von Dr. Armin Spälty als Direktor des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins

Dr. A. Spälty ist auf den 30. Juni 1965 als Direktor des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins zurückgetreten. Dieser Anlaß darf benützt werden, um Rückschau zu halten auf ein Leben, das weitgehend dem Wohle der schweizerischen Baumwollindustrie gewidmet war. Mit Dr. Spälty scheidet ein Vertreter besonderen Formats aus der Textilindustrie. Seine Liebe zur Baumwollindustrie, sein bewährtes Gefühl für das Mögliche, seine große Erfahrung und seine Kunst kluger Abwägung haben es Dr. Spälty erlaubt, einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung der Baumwollindustrie in den letzten Jahrzehnten zu nehmen. Er hat es dank seiner Persönlichkeit verstanden, den Mitgliedern des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins, mit denen er mehr als 30 Jahre verbunden war, ein wahrer Freund und Berater zu sein. Er hat durch sein tatkräftiges Wirken die Bedeutung der schweizerischen Textilindustrie und insbesondere der Baumwollindustrie überall, wo er etwas zu sagen hatte, zu untermauern gewußt. Die auf der Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge begründeten Ratschläge und seine freundschaftliche Hilfe auch dem Kleinen gegenüber sowie seine verständnisvolle Haltung im tagtäglichen Verkehr gegenüber seinen Kollegen anderer Textilverbände haben Dr. Spälty weit über die Grenzen der schweizerischen Textilindustrie hinaus Ansehen und Achtung verschafft.

Dr. Spälty hat seine Jugendzeit im Glarnerland verbracht und schon früh die Sorgen und Nöte der Baumwollindustrie kennen gelernt und sich dennoch entschlossen, dieser Textilsparte treu zu bleiben. Nach dem Besuch der Textilfachschule Epinal verbrachte er einige Zeit im Ausland, um Unterlagen zu sammeln für seine Dissertation über «Die Lage der englischen Baumwollindustrie — Konkurrenzverhältnisse und Sanierungsmöglichkeiten». Im Jahre 1934 schloß Dr. Spälty seine Studien an der Universität Zürich mit dem Titel des Dr. oec. publ. ab. Schon ab 1. Mai 1932 betätigte sich Dr. Spälty als Sekretär des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins und wurde am 28. Mai 1945 zum Direktor ernannt. Die ersten Jahre seiner Tätigkeit beim Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Verein fielen in die schwerste

Krisenzeit, als ein rücksichtsloser und harter Preiskampf an der Tagesordnung war. Dr. Spälty half mit, durch Clearingverträge für die Baumwollindustrie beschränkte Exportmöglichkeiten offenzuhalten. So konnten vor allem im Zollvertrag mit Deutschland anfangs 1934 gewisse Einfuhrkontingente zu Vorzugszollansätzen vereinbart werden. Neben dem Versuch, durch Betriebsreduktionen eine Marktentlastung herbeizuführen, spielte damals die produktive Arbeitslosenfürsorge eine wichtige Rolle. Erst die Abwertung des Schweizer Frankens im Jahre 1936 brachte eine Wendung und förderte die Einsicht, daß bei einer zweckmäßigen Zusammenarbeit, der Uebernahme gewisser Verpflichtungen und der vorübergehenden Einengung der privaten Freiheit für den einzelnen mehr zu erreichen sei als durch eine wilde Konkurrenz. Dies veranlaßte die Feinweberei, ein Konvenium mit Minimalpreisen zu schaffen, an dessen Zustandekommen Dr. Spälty wesentlichen Anteil hatte. Mit besonderer Liebe betreute er auch die Beteiligung der Baumwollindustrie an der Landesausstellung 1939 in Zürich.

Während des zweiten Weltkrieges widmete sich Dr. Spälty als Chefstellvertreter der Sektion für Textilien neben den Sekretariatsgeschäften des Vereins kriegswirtschaftlichen Belangen, insbesondere der Rohstoffbeschaffung und -verteilung sowie der Produktionslenkung. Es war keine beneidenswerte Aufgabe, die oft stark auseinandergehenden Wünsche der Privatwirtschaft mit den Erfordernissen des damaligen nationalen Notstandes in Einklang zu bringen. Dr. Spälty meisterte die ihm gestellten Probleme mit Auszeichnung.

Mit der Abschaffung der Kriegswirtschaft, der Bewirtschaftungs- und Preiskontrollvorschriften stellten sich neue Aufgaben, insbesondere im Bereich der Öffnung weiterer Exportmärkte. Im Schoße der OECF wurde ein besonderes «Comité des Textiles» gegründet, dem Dr. Spälty ab 1949 als Vertreter der schweizerischen Textilindustrie angehörte. Es war ihm immer ein besonderes Anliegen, im Konzert der oft aufeinanderprallenden Meinungen die Auffassung der schweizerischen Textilindustrie mit Nachdruck zu vertreten. Besondere Aufmerk-

samkeit widmete Dr. Spälty der Regelung des Veredlungsverkehrs mit asiatischen Geweben. Dies führte in der Schweiz zur Schaffung der sogenannten «Neutralen Kommission», die 1951 den Grundsatz aufstellte, daß asiatische Rohgewebe zum Veredlungsverkehr nur zugelassen werden sollten, wenn sie nicht nach OECE-Ländern und den USA reexportiert werden. Es ist der gewandten Verhandlungskunst Dr. Spälty's zu verdanken, daß im Jahre 1958 das sogenannte «Noordwijk-Abkommen» zustande kam, mit dem sich die wichtigsten europäischen Baumwollproduzentenländer verpflichteten, die bereits in der Schweiz gehandhabte Regelung über den Veredlungsverkehr mit asiatischen Baumwollgeweben weitgehend zu übernehmen.

Analog der Regelung des Veredlungsverkehrs setzte sich Dr. Spälty auch für ein Leistungssystem bei der Verwendung von asiatischen Stickböden ein. So kam ein Abkommen mit der schweizerischen Stickereiindustrie zustande, das die Verwendung von ausländischen Mousselinegeweben als Stickböden einschränkte. Eine ähnliche Ordnung trat im Jahre 1961 für Feingewebe in Kraft, der sich neben der schweizerischen auch die vorarlbergische Stickereiindustrie anschloß.

Dr. Spälty ließ es sich auch nicht nehmen, im «Comité des Textiles» der OECE und in der internationalen Baumwollvereinigung die europäische Zusammenarbeit zu fördern und sich für die natürlich gewachsenen Außenhandelsbeziehungen unter den europäischen Ländern einzusetzen. Sein Leitmotiv war stets eine möglichst liberale Handelspolitik unter den europäischen Ländern, unter gleichzeitiger Abschirmung des europäischen Marktes von ungezügelter Textilimporten aus Niedrigpreisländern.

Wie auf internationalem Gebiet, so lag Dr. Spälty auch die Zusammenarbeit innerhalb der schweizerischen Baumwollindustrie besonders am Herzen. Er befürwortete Produktionsregelungen in Zeiten mangelnder Nachfrage, um das Ueberangebot einzuschränken und zeigte immer viel Verständnis für Preisabmachungen, weil er die Nachteile eines ungehemmten Wettbewerbes aus nächster Nähe verfolgen konnte. So vertrat Dr. Spälty mit Ueberzeugung das Feinweber-Konvenium. Ein großes Aufgabengebiet sah Dr. Spälty auch in der Förderung des Exportes und in der engen Zusammenarbeit zwischen der Spinnerei, Rohweberei, der Bunt- und Feinweberei.

Wenn der Rücktritt von Dr. Spälty Gelegenheit bot, Rückschau auf ein Leben im Dienste der Baumwollindustrie zu halten, so darf auch der Dank nicht fehlen. Dem Danken werden sich alle jene vielen anschließen, die bei Dr. Spälty Rat gesucht und gefunden haben. Ihnen allen wird ganz besonders die einfache und charmante Art und Weise, wie sie mit ihren Anliegen empfangen worden sind, in dankbarer Erinnerung bleiben. Zu Dank und Anerkennung ist aber auch die gesamte Textilindustrie verpflichtet, denn Dr. Spälty hat sich je und je mit großer Tatkraft und Ueberzeugung für die Belange der schweizerischen Textilindustrie eingesetzt und zur Erhaltung ihres guten Rufes viel beigetragen. Alle, die Dr. Spälty kannten und mit ihm beruflich in Verbindung standen, werden sich unserem herzlichen Wunsche anschließen, er möge in voller Gesundheit, entlastet von der schweren Bürde, die er so viele Jahre im Interesse der schweizerischen Baumwollindustrie getragen hat, noch lange von den Schönheiten des Lebens profitieren.

F. H.

Fachschulen

75 Jahre Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Textilindustrie in Dornbirn

Im benachbarten Vorarlberg feiert dieses Jahr die Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Textilindustrie das 75jährige Bestehen. Die «Mitteilungen über Textilindustrie» erhielten die schmucke und gediegene Jubiläumsschrift zugestellt, die nicht nur die interessante Entwicklungsgeschichte der Schule aufzeichnet, sondern auch ein bededtes Bild der textilwirtschaftlichen Verhältnisse der letzten 200 Jahre in unserem östlichen Nachbarland darstellt.

Die sehr aufgeschlossenen Abhandlungen zeigen auch die engen wirtschaftlichen, aber auch schicksalhaften Beziehungen zwischen dem österreichischen Bundesland Vorarlberg und der Ostschweiz.

In seinem Geleitwort in der Jubiläumsschrift äußert sich der Landeshauptmann Dr. H. Kessler u. a. wie folgt:

«Bei der wirtschaftlichen Struktur Vorarlbergs kommt der heute jubilierenden Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Textilindustrie besondere Bedeutung zu.

Ich brauche nicht besonders zu betonen, was die Textilindustrie für Vorarlberg bedeutet. Sie hat das ehrwürdige Alter von 200 Jahren. Als die Engländer Indien erschlossen, begann die Baumwollspinnerei in Europa, und Vorarlberger Unternehmer schlossen sich an die in der Schweiz einsetzende Entwicklung bereits Jahrzehnte vor Beginn einer industriellen Textilproduktion im östlichen Oesterreich und im böhmischen Raume an. Wenn auch im Laufe der Zeit die Vorarlberger Industrie zum Teil auf nichttextile Zweige übergegangen ist, blieb doch die Textilindustrie dominierend. Von einer Industrieproduktion von 6,5 Milliarden Schilling im Jahr belegt die Textilindustrie 4,2 Milliarden; vom gesamten Industrieexport von 1,6 Milliarden entfallen 1,3 Milliarden auf den textilen Sektor.

Gerade für einen Industriezweig, der so viel differenziertes Können erfordert wie die Textilindustrie, bei dem so vieles auf die Erfindergabe ankommt, ist eine gute Schulung unerlässlich. In diesem Hause haben wir vierjährige Fachschulen für Spinnerei und Weberei, für Wirkerei und Strickerei, für Damen- und Herrenkleiderkonfektion, eine dreijährige Fachschule für Maschinenstickerei, einjährige Klassen für Kaufleute und Meister. Schon aus dieser Aufzählung ist ersichtlich, wie vielseitig die Ausbildung auf dem Gebiet der Textilindustrie ist. Sie wurde in den letzten Jahren zeitlich erstreckt, da man beim modernen Produktionsprozeß nicht genug lernen kann. Der Kleinstaat Oesterreich steht der Konkurrenz großer Weltreiche gegenüber, die vielfach die Baumwolle im eigenen Lande ziehen. Aber auch innerhalb Europas haben wir zu ringen, um im EFTA- und hoffentlich bald im EWG-Raum bestehen zu können. Was Großen Macht und Reichtum, ist beim Kleinen der Geist. Und um diesen Geist in allen Schaffenden, vom Unternehmer zum Arbeiter, zu pflegen und sich entfalten zu lassen, ist diese Textilschule der geeignete Boden.

Ein Rückblick auf 75 Jahre enthüllt uns nicht nur den Aufstieg der Schule aus bescheidenen Anfängen zum heutigen Stand, sondern auch die stürmische industrielle Entwicklung, die gerade in den letzten 15 Jahren ein fast beängstigendes Tempo angenommen hat. Es ist aber nicht anders möglich. Stillstand wäre Rückschritt. Wir dürfen uns nicht von anderen überrollen lassen. Seit Jahrzehnten wirken die Absolventen dieser Schule in der Vorarlberger Industrie, aber auch in anderen Bundesländern sowie im Ausland.»

Die Schule diente bei ihrer Gründung jahrzehntelang der vorarlbergischen Stickereiindustrie. Dr. R. Fischer schildert die Entstehung im Jahre 1890, ihren Werdegang durch